

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 34.

Donnerstag den 9. Februar.

1905.

Ein zweiter Dreibund.

Herr Combes, der Chef des kürzlich gestürzten französischen Ministeriums, ist gegenwärtig im Auftrag seiner Parteigenossen auf einer Rundreise durch Frankreich begriffen, um in Wählerversammlungen Stimmung zu Gunsten der Fortführung der bisher eingehaltenen Politik auch unter der Regierung des Kabinetts Rouvier zu machen. Er muß dabei natürlich auch die auswärtigen Angelegenheiten streifen, mindestens zu dem Zwecke, zu zeigen, welcher schönen Erfolge und lebenswichtiger Ziele sich das seinen Namen tragende Ministerium auch unter extremen Verhältnissen zu rühmen vermöchte. Nicht wenig Aufsehen hat in dieser Beziehung die interessante Mitteilung erregt, daß die französische Regierung, nachdem sie eine französisch-englische entente cordiale erklärt, eifrig bemüht war, auch eine Annäherung zwischen England und Rußland zu erreichen, und daß dieses Bemühen bereits von Erfolg gekrönt sein würde, wenn nicht der russisch-japanische Krieg dazwischen gekommen wäre. Combes drückte sich so aus, als läge hierin der einzige Nachteil, den der Kampf in Ostasien den französischen Interessen gebracht. Diese Eröffnung des Ermittlers ist durchaus keine Kunsterei, denn Herr Combes ist ein ernster, umfichtiger Staatsmann; sie zeigt vielmehr, daß die französische Regierung — was eigentlich auch in der Natur der Sache lag — beflissen war, das durch den Bestand des Zweibundes und des Dreibundes hergestellte europäische Gleichgewicht, welches, nach des Grafen Bülow Versicherung, mit automatischer Sicherheit funktionierte, zu stören, den Schwerpunkt nach der französisch-russischen Seite hin zu schieben durch Schaffung eines zweiten Dreibundes, dessen Vorstadium die englisch-russische Verständigung sein sollte. Dieser französisch-russisch-englische Dreibund würde dem deutsch-österreich-italienischen weit überlegen gewesen sein, — aber vielleicht auch zu Lande, angesichts der verhältnismäßig numerischen Schwäche der Heere Österreich-Ungarns und Italiens. Daß dieser zweite Dreibund nicht zustande gekommen, ist dem Ausbruche des ostasiatischen Krieges zu verdanken, in welchem die englischen Interessen in so hohem Maße auf japanischer Seite sind, daß England laut Vertrag den Japanern zu Hilfe eilt, sobald Rußland militärische Unterstützung von selten einer anderen Macht erhält, oder im Fall das Zarenreich über das Reich des Mikado triumphiert und dessen Bestand oder Integrität gefährdet. Außerdem aber ist die Durchführbarkeit eines zweiten Dreibundes, wenn er wirklich ins Leben träte, für längere Zeit sehr fraglich gemacht worden dadurch, daß der Krieg mit Japan eine ungeheure finanzielle, militärische und moralische Schwäche Rußlands herbeiführt und innere Erschütterungen und Umwälzungen für dasselbe zweifellos im Gefolge haben wird. Wer da sagt, Deutschlands Interesse stehe nicht auf japanischer, sondern auf russischer Seite, der verkennt sonach die Situation vollständig. Daß England unter Umständen anzuwachen, zu welcher Deutschland nicht geöhrt, erscheint in der Natur der Sache liegend, wenn man sich vergegenwärtigt, mit welchem Mißbehagen und Misstrauen man dort das schnelle, heilige Anwachen der deutschen Kriegsmarine beobachtet. Nicht als ob man fürchtet, daß dieselbe der britischen auch nur im Entferntesten gleichwertig werden könnte; aber man denkt an die Gesamtsituation, daß die Befestigung der internationalen Verhältnisse einmal ein französisch-deutsches oder gar ein französisch-russisch-deutsches Bündnis in die Erscheinung treten lassen könnten, und dann wäre eine harte deutsche Seemacht in der Nordsee denn doch eine sehr unheimliche, ja gefährliche Tatsache. Diese Erwägung war es denn auch, welche England veranlaßte, mit größter Beschleunigung ein freundschaftliches, auf Verträgen beruhendes Verhältnis zu Frankreich herzustellen und dadurch einen großen Teil seiner Mittelmeerflotte frei zu machen, um diese für alle denkbaren Eventuali-

täten in der Nordsee zur Hand zu haben. Diese Konfuzenz der deutschen Flottenvermehrung gab soeben Mr. Lee, der Zöllner der englischen Admiralität, in einer zu East-leigh gehaltenen Rede zum Besten mit dem Hinzufügen, daß durch die mit Frankreich hergestellte Freundschaft England sich bereits in der Nordsee eine geradezu erdrückende Uebermacht habe verschaffen können. Im Pariser Ministerium des Auswärtigen sieht man unter solchen Umständen dem ferneren Anwachen der deutschen Flotte mit freudigem Herzen zu, in der Hoffnung, daß es mit der Zeit gelingen werde, die britischen Herzen immer mehr zu gewinnen und selbst für ein Zusammengehen mit Rußland geneigt zu machen.

Die Unruhen in Rußland.

Ein Drohbrieff an den Zaren ist wieder einmal gefunden worden. Der Petersburger Correspondent des „Berl. Tagbl.“ berichtet seinem Blatt: „Als sich der Zar Sonntag früh im Palais Jarosko Selo nach seinem Arbeitskabinett begab, bemerkte er beim Durchschreiten der Räume in einem derselben einen auf dem Fußboden liegenden geschlossenen Brief, der an ihn gerichtet war. Der Zar öffnete den Brief und fand in ihm ein in französischer Sprache verfaßtes Schreiben, in dem gesagt wird, daß sich zwölf Mann entschlossen hätten, den Zaren wegen der Vorgänge am 22. Januar zu töten. Der erste von ihnen sei bereits in Petersburg eingetroffen, um diesen Entschluß zur Ausführung zu bringen. Dieser Brief hat enorme Aufregung im ganzen Palais hervorgerufen und zu einer sofortigen strengen Untersuchung geführt, auf welche Weise das Schreiben ins Palais gelangt sein kann. Der Brief ist auf seinen ausländischen Furorepapier mit sehr schöner Handschrift geschrieben, doch geht aus den französischen Sprachwendungen hervor, daß er russischen Ursprungs ist. Es ist völlig rätselhaft, wer den Brief ins Palais geschmuggelt hat. Infolgedessen sind sofort umfassende Vorkehrungen gegen ein etwaiges Attentat getroffen worden. Die Grenzposten von Kofaken werden im Park verpöppelt, der Bahnhof wird von Geheimpolizei überwacht.“

Ein soeben eingelaufenes Telegramm der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet übrigens: Die auswärts verbreitete Nachricht, der Kaiser habe in seinen Privatgemächern in Jarosko Selo einen an ihn gerichteten Drohbrieff aufgefunden, entbehrt jeder Begründung.

Eine Adresse an den Kaiser hat am Montag die Petersburger Meldeversammlung beschlossen. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

Sire, der Adel von Petersburg ist glücklich, Eure Majestät und Sie heftig zur Hebung eines Drostvolgers beglückwünschen zu können. Möge Gott ihm Gesundheit und Ruhm verleihen! Die Zeit ist schwer. Unser aller Herzen sind inummer wegen der äußeren und inneren Unruhen. Die Feinde greifen uns an, ihr Zweck ist, Rußland zu einem schimpflichen Feldzug zu veranlassen, es zu Grunde zu richten, ihm in der fernste gehörige Obersteile zu entreißen und das durch Jahrhunderte sanktionierte Regierungssystem anzuschlagen. Eine solche Lage verlangt Anspannung aller geistigen und physischen Kräfte des Landes. Man muß einen Ausweg finden. Jedes Wort, welches in dieser ersten Stunde an Eure Majestät gerichtet wird, trägt große Verantwortlichkeit in sich. Aber unter Hoffnung beruht auf Eurer Majestät, die wie alle Augen der Sorgen Eurer Majestät für die Entwicklung des Wohlstandes Rußlands sind. Der 25. Dezember hat die Hoffnungen derjenigen Ihrer Untertanen erneuert, welche infolge des günstigen Einbruchs jenes Jahres das wahre Heil des Vaterlandes in der Ruhe des Landes und der unmittelbaren Befähigung der Unruhen gebend hat, welche des Volkes erlösen. Die Zahl der so denkenden Russen ist gewaltig, sie sind hart durch ihre Grundzüge, aber sie sind nicht geizig, um gegen die geheime Organisation zu kämpfen, die sich bemüht, die Grundfesten der Regierung und der Gesellschaft zu erschüttern. Sire! Es ist nicht das erste Mal, daß bunte Völker über Rußland hängen, welches Feinde im Kampf und auch innere Unruhen erleben hat, welche den Boden der Regierung erschütterten. Aber unter Vaterland wurde immer stärker und machte stolz und gewaltig Fortschritte in seiner Entwicklung. Aus der Verbindung der monarchischen Autokratie mit der ergebenden russischen Nation schöpft Rußland stets die Kräfte, denen weder ein auswärtiger Feind noch innere Unruhen Widerstand zu leisten vermöchten. Der Adel von Petersburg ist überzeugt,

daß diese Verbindung unerschütterlich ist und den Sieg davon tragen muß. Mit Gottes Hilfe werden unsere mächtigen Truppen, für Leben für Kaiser und Vaterland eingehend, die russischen Völker mit keiner Hand kränken. Mit Gottes Hilfe werden auch die inneren Unruhen ein Ende nehmen. Sire! Ihre Absichten sind klar. Das ganze Volk erwartet schuldlos die Erfüllung des heiligsten Willens, aber die Beamten und Staatsmänner — welches auch immer ihre Eigenschaften und ihr Eifer sein mögen — werden nicht alle Fragen des nationalen Lebens lösen können. Sire! Ihre Vorhaben hören auf die Stimme der von der Nation erwählten Russen. Diese Wohlwollen schwebte nicht die Autokratie, sondern läßt sie im Gegenteil und trägt dazu bei, die gegenwärtige Größe zu erhalten. Sire, hoffen Sie jetzt, daß er in alle Vertretter des Volkes frei ihre Stimmen zur Höhe des Thrones erheben und nach den Angaben des Souveräns an der Organisation und Beratung der Regierungsmaßnahmen teilnehmen. Sire, der Adel Petersburgs glaubt aufrichtig, daß falls der Kaiser des Vaterlandes hat und es wünscht, daß Thron und Nation ruhig verbunden sind, die Unruhen im Innern aufhören werden und daß das gesamte Rußland sich erheben werde, um in getreuer und aufbringender Weise seinen Souverän zu dienen zum Wohl und Ruhm des Landes wie zum Schrecken seiner Feinde. — Die Adresse wurde mit 158 gegen 20 Stimmen genehmigt.

Ueber das Revolverattentat auf den Senatsprofurator in Helsingfors wird ausführlicher gemeldet: Am Montag erschien in der Wohnung des Procurators Johnson eine militärisch gekleidete Person, welche eine französische Wiltentare, lautend: Reutant Alexandre Gadd, vorzeigte und um einen geschäftlichen Empfang bat. Als Gadd in das Kabinett des Procurators eingetreten war, gab er mehrere Revolvergeschosse auf Johnson ab. Drei Kugeln trafen die Brust, den Magen und die Schulter des Angegriffenen. Sofort stürzte ein Geheimpolizist herbei, schloß mehrmals auf Gadd und durchschloß ihm den rechten Fußstehen. Gadd verfuhr zu flüchten, folperte und fiel im Vorzimmer. Sodann wurde er ins Hospital gebracht, wo festgehalten wurde, daß er außer am Fuß noch an der rechten Hand verundet war. Am Abend lag er in bethäubungslos Zustand. Sechs herbeigekommene Ärzte stellten den Tod des Procurators fest. Sein Sohn, der beim ersten Schuß herzugekommen war und auf den Angreifer schoß, trug eine leichte Wunde am linken Fuß davon. Ueber das Attentat wird weiter gemeldet: Nach dem auf Johnson abgefeuerten Schüssen vermochte er noch den Saal zu verlassen, brach aber dann zu den Füßen seiner Gattin und Tochter zusammen und verblieb nach 10 Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Mörder, dessen Wunden ungefährlich sind, wird in dem russischen Militärhospital behandelt. Die Untersuchung hat festgestellt, daß er ein ehemaliger Student der Alexander-Universität, namens Karl Leonard Hobentals ist, sowie daß er in letzter Zeit sich in Stockholm aufgehalten hat und in Finnland am 13. Januar eingetroffen ist. Er beobachtet barmhertiges Schweben, die Untersuchung führt der Polizeikommissar Personen unter Aufsicht des Senators Cfermann, dem die Obliegenheiten Johnsons übertragen worden sind.

Zu Petersburg bildete sich eine Sonderkommission unter dem Vorstehe des Generals Antinow, welche beauftragt ist, 50.000 Rubel unter den Familien der während der Rubelrevolution am 22. v. M. Getöteten bezu. Verwundeten zu verteilen.

Bobednoszew, der Oberprocurator des heiligen Synods, liegt, nach einem Privatbrief aus Petersburg, im Sterben. Trotz seiner großen Macht stirbt Bobednoszew arm und hat ein fünfjähriges Mädchen, ein Kindkinder, das er vor einigen Jahren adoptierte, der Gnade des Kaisers empfehlen müssen.

Zu Moskau haben am Montag 80 Mitglieder der Adelsgenossenschaft an den Kaiser eine Memorialisadresse eingereicht, in welcher das Wort der Mehrheit bedauert und betont wird, daß das einzige Mittel, aus den gegenwärtigen Wirren zu kommen, darin bestehe, daß eine Konzeption erfolge, aus der man ersehe, daß Thron und Volk innig verbunden seien. Dies könne aber nur durch Anberung freierwählter Vertreter des Volkes geschehen. Am den äußeren Krieg glücklich zu Ende zu führen, müsse man vor allen die Ruhe im Innern wiederherstellen.

Die Adresse deckt sich im übrigen inhaltlich fast genau mit derjenigen des Petersburger Adels.
Die Schuldigen von Sewastopol. Wie dem „Reit Barikaden“ aus Sewastopol gemeldet wird, hat das Kriegsgericht von Sewastopol am Montag über diejenigen Matrosen das Urteil gefällt, die sich geweigert haben, auf die Russen zu schießen. Dreißig Matrosen sind zum Tode, eine Anzahl anderer zu schweren Disziplinarstrafen verurteilt worden.

Aus dem Pandelegat noch folgende Telegramme vor: In Odessa ist die Universität geschlossen worden. Der Bischof Jatschewsky von Lublin hat an die ausständigen Arbeiter einen Aufruf gerichtet, morgen vormittag eine Abordnung in die Kathedrale zu entsenden und ihm eine feierliche Erklärung über ihre Forderungen zu geben. Für die Sicherheit der Delegierten garantiere er. In der Stadt Kasan herrscht Mute. Die Gasfabrik und die elektrischen Anlagen werden durch Militärs bewacht. Die Universität ist bis auf weiteres geschlossen worden. Der Ausstand in Adom gewinnt an Ausdehnung, dort wurden 20 Arbeiter getötet oder verwundet. In Sargiska gab es 24 Tote und 40 Verwundete. In Kuzno kam es zu schweren Ausschreitungen; von Warschau ist heute Militär entsandt worden.

In Warschau nimmt der Ausstand an Ausdehnung zu. Die Arbeiter überreichen den Fabrikherren ihre Forderungen, von denen die hauptsächlichsten sind: Aufständiger Arbeitstag, Abschaffung der Akkordarbeit, Erhöhung des Arbeitslohnes. Angesichts der Unmöglichkeit, die Forderungen zu befrriedigen, haben die Hülfenbesitzer den Finanzminister telegraphisch, sie an den Beratungen betreffend die Arbeiterfrage teilnehmen zu lassen, deren Lösung nur auf gegenseitiger Weise möglich sei. Auch in sämtlichen Bädern herrscht der Ausstand. Die Bierbrauereien wollen arbeiten, werden aber daran gehindert. Die Vorstellungen im Volkstheater sind abgelehnt. Die Kohlenpreise sind fast um das Doppelte gestiegen. Am Montag stiegen wieder Streikende und Militärs zusammen. Die Truppen schossen; es gab beiderseits Tote und Verwundete. Die Streikenden ermordeten zwei Mechaniker der Gasanstalt, welche den Arbeitenden Hilfe leisteten. Gegen einzelne Militärs wurde wegen barbarischer Behandlung Verwundeter und Verhafteter Untersuchung eingeleitet. Verwundete sollen kurzweg niedergezogen werden sein. In einigen Bädern und anderen Gasthäusern, die die Arbeit wieder aufnehmen wollten, kamen mehrere Morbstadien vor. Viele Personen wurden verhaftet. Die Lebensmittel werden teurer. Ein Schock Eier kostet 450 Kopeken. Die Landleute fürchten sich, nach der Stadt zu kommen. Die Versicherungs-Gesellschaften weigern sich, Entschädigungen für zerstörte Häuser in Wohnungen und Läden zu zahlen. Der Chef des Warschauer Post- und Telegraphenwesens gibt bekannt, daß die Wiederherstellung des Telephonnetzes, zwei bis drei Wochen dauern wird; 850 Abonnenten haben den Anschluß verloren. Im Handel herrscht fast völliger Stillstand. Die Warschauer Staatsbankrottale hat den Termin der Proklamierung für Wechselzahlungen um eine Woche hinausgeschoben. Die Verluste der Magazinbesitzer gehen ins Ungeheuerliche.

Die Unruhen in Tiflis haben in den letzten Tagen nicht aufgehört. Am Sonntag früh wurden die Arbeiter nach dem Zentrum der Stadt; um Mittag entfaltete eine Menge von etwa 300 Mann eine rote Fahne, verteilte Proklamationen und schloß mit Revolvern auf die Schutzleute, die die Fahne fortnehmen wollten. Drei Schutzleute wurden verwundet, zwei von ihnen schwer. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer, 30 wurden verhaftet, ein anderer Teil wurde, wobei noch ein Polizist verwundet wurde. Die Zahl der zu Schaden gekommenen ist unbekannt. Im Hospital wurden zehn Arbeiter aufgenommen, von denen einer schwer durch einen Schuss, die anderen leicht verletzt sind.

Aus Borkow ist im Gouvernement Gorka mit gemeldet, daß vor 3000 aus Sibirien zur Kompletierung der Brigade einberufene Reservisten große Unruhen zuorgen verübten. Durch Verabreichung ungeschöbter Koffi, erregt, drangen sie in staatliche Wohnmehlhäuser ein und schlepften Baumstämme fort, den sie teils ausstießen, teils zu Scheitern an Bäumen verurteilten. Die beherrschende Majorität aus zwei Bataillonen, die zwei Bataillone wurden getötet, 900 Reservisten wurden nach der Kaserne gebracht, von der es zu einem Pandengange kam. Die Majorität gab hierauf wieder Schüsse ab. Ein Drittel wurde auf dem Hauptplatz auf Nebelwaffen geschossen. Der Wochführer der Reservisten erklärte dem Woiwoden, er sei seine Gewissen gehen nicht nach der Woiwode. Als Antwort ließ der Woiwode den Streiter nieder. Endlich gelang es, tanzend Reservisten, noch zu umzingeln und zum Bahnhof zu bringen.

Aus Borkow wird telephoniert, daß am Montag in der Fabrik Ozer ein heftiges Renntren zwischen Streikenden und Militärs sich ereignet habe, wobei ein Kofat und einige Arbeiter getötet wurden; zwölf Personen sind verwundet.

Aus dem russisch-schleffischen Grenz-

gebiet. In Sosnowice ist am Montagabend der Besatzungsstand proklamiert worden. Die Volksgewalt hat der kommandierende General Jedzowski übernommen. Das Zusammengehen von nur drei Personen ist verboten; bei der geringsten Widersetzlichkeit macht das Militär von der Waffe Gebrauch. Der Schaden, der dem russischen Industrieviertel, wo ein großes ausländisches Kapital sesshaft, durch den seit dem 1. Februar währenden Streik erwächst, ist enorm. Die Summe des in Sosnowice engagierten deutschen Kapitals wird auf 40 Millionen Rubel geschätzt. Der Bahnverkehr von Sosnowice nach Preußen ist sehr stark, schwach hingegen in umgekehrter Richtung. Es ist Tatsache, daß die Ausständigen über Dynamit und Handbomben reichlich verfügen. Die Teilnehmer an dem letzten Demonstrationstreffen in Sosnowice sollen die Zahl von 40 000 erreicht haben. Augenzeugen schildern den Umzug, in dem hohe Orakel-pyramiden deutscher Nationalität als Gelegenheitsmarchieren mußten, als überaus großartig und eindrucksvoll.

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz berichtet ein Telegramm des Generals Kuropatkin von Montag: In vergangener Nacht griff eine Abteilung der linken Flanke, bestehend aus Jägern und Kosaken unter dem Fürsten Magaloff, ein feindliches Dorf an und tötete 50 Japaner beim Bajonetangriff. Gegen Morgen rückte die japanische Infanterie vor, da aber unsere Truppen ihre Aufgabe ausgeführt hatten, zogen sie sich zurück und machten einen Gefangenen. Ein Verlust russischer Seite ist nicht zu verzeichnen. Es herrscht 20 Grad Kälte.

Der Londoner „Daily Telegraph“ erzählt aus Tientsin: Eine Abteilung japanischer Kosaken fiel am 3. Febr. ein Bataillon japanischer Infanterie an und machte 300 Gefangene. — Saitoju wurde von den Russen getötet. Die Russen dauern auf dem russischen rechten Flügel fort, während auf dem linken alles ruhig ist.

Einen schmerzhaften Telegramm des „Daily Telegr.“ zufolge räumten die Kosaken Hamjong in Nordkorea in der Nacht, sich bei Chardin zu sammeln, da sie die Ankunft Nogis mit dem japanischen Vortrupp-Königlichen fürchten. Es verlautet, die Russen verdrängen die Niederlagen bei Longschin.

Ueber die Rückberufung Kuropatkins ist im russischen Generalstab in Petersburg nichts Positives bekannt; es sei, so wurde einem Korrespondenten des „Tag“ erklärt, auch kaum anzunehmen, daß sie erfolgen könne; denn wer sollte ihn wohl ersetzen? Man spricht allerdings vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Sollten sich die Gerüchte von Kuropatkins Abberufung doch bewahrheiten, so wäre allerdings vielleicht in Betracht, daß es in einem großen monarchisch regierten Reiche manchmal nützlich sei, als Höchsthochkommandierende Prinzen von Geburt zu ernennen, die heimlichen Intrigen fernsehen und unmittelbaren Zutritt am Hofe haben. Bestätigt wird, daß Orjebenbergs sein Armeekommando niedergelegt hat. Der General, der bereits 70 Jahre alt ist, wurde sofort nach seiner Ankunft auf dem Kriegsschauplatz von schwerem Rheumatismus befallen, der ihn verbanderte, ein Pferd zu besteigen, dazu kam noch die Verwundung seines Sohnes, die ihn sehr aufregte. Er hat deshalb den Jaren telegraphisch, ihn zurückzurufen; er sei physisch wie moralisch krank. Letzterer Umstand sei dadurch verschlimmert, daß Kuropatkin ihm keine Initiativen überlasse. Daraufhin genehmigte der Zar das Gesuch. — Es wird ferner behauptet, daß an Orjebenbergs Stelle General Mylew, der Befehlshaber des VIII. Korps, tritt; das letztere übernimmt General Iwanow, bislang Kommandeur der 15. Infanteriedivision, die dem Korps angehört.

Die Japaner favoriten im Januar, laut „N. Hamb. Berichten“, folgende mit Kohlen und Lebensmitteln nach Wladivostok bestimmten sechs britischen Dampfer: „Kofeek“, „Vehington“, „Bawtry“, „Daffey“, „M. S. Dollar“ und „Wesfeld“, ferner den österreichischen Dampfer „Burma“ und den holländischen Dampfer „Willelmia“. Die genannten Dampfer haben einen Gesamtwert von über 12 Millionen Mark.

Admiral Togo ist nach einem Telegramm aus Tokio Montagnachmittag wieder zur japanischen Flotte abgereist. Im Hafen von Sasebo liegen jetzt neun beschlagene Schiffe. Eines von ihnen hat Material zum Bau eines russischen Torpedobootsgeräters an Bord.

Deutschland.

Berlin, 8. Febr. Der Kaiser unternahm am Dienstag morgen den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten in Begleitung des Prinzen Heinrich und nahm, nach einem Besuche beim Reichszentralinsönigl. Schloß zurückgekehrt, die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Marine-

kabinetts, sowie eine größere Zahl militärischer Meldungen entgegen. Um 12 Uhr fand im Meisen Saale vor dem Kaiser die Vorstellung der demnächst in die Arme bezug. Marine einrückenden Kadetten statt. Später besuchte der Kaiser den Dom zu besuchen. Seine Majestät hatte sich für Montagabend beim Reichstag und der Gärten von Wilton zum Diner angeigt.

(Der deutsche Kronprinz Wilhelm) traf Dienstag abend in Florenz ein und wurde auf dem Bahnhof von dem deutschen Botschafter, dem deutschen Konsul sowie den Epigen der Behörden empfangen.

(Carl von Bourbon am Berliner Hofe.) Der Kaiser begab sich gestern um 6 1/2 Uhr mit Gefolgschaft nach dem Anhalter Bahnhof, um dort um 6 Uhr 42 Minuten einrückenden Prinzen Carl von Bourbon, Infanten von Spanien, zu empfangen. Um 8 Uhr fand in der Bildergalerie des kgl. Schlosses eine Tafel statt. Prinz Carl von Bourbon führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold. Bei der Tafel saßen die Majestäten einander gegenüber. Nichts von der Kaiserin sah der Infant. Der Kaiser verließ dem Prinzen Carl von Bourbon den Schwarzen Merceden, den der Prinz bei Tafel bereits angelegt hatte. Während des Mahles brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den König von Spanien und sein Haus aus, der Prinz von Bourbon erwiderte in französischer Sprache mit einem Toast auf den Kaiser und die Kaiserin.

(Die Zweckmäßigkeit einer Feldbesetzung) soll nach der „Kreuzg.“ bei einigen Bataillonen der preussischen Arme ausprobiert werden. Es ist hierzu die Farbe des grauen Mantelstoffs gewählt worden. Als Muster für den Mod ist der künftige Schmitt, der von den Mannschaften der ostasiatischen Besatzungsbrigade getragen wird, genommen worden; jedoch haben die Mäde — da sich, wie das konservative Blatt schreibt, der Klapptagen bei angelegten Versuchen in der Arme nicht bewährt hat — einen niedrigen Stehtragen erhalten. Die Sichtbarkeit der blauen Knöpfe auf die verschiedensten Entfernungen soll bei dieser Gelegenheit gleichfalls ausprobiert werden; es ist daher eine Vorrichtung getroffen worden, daß diese sowohl verdeckt als auch durchgehends getragen werden können. Die Offiziere sollen Waffenröcke aus gleichem Stoff, wie die Mannschaften, und Beinkleider aus grauem Tricotstoff tragen. — Schon vor einigen Jahren ist in der Budgetkommission bei der Beratung des Militärhaushalts seitens der Vertreter der Militärverwaltung mitgeteilt worden, daß für den Kriegsdienst der Ertrag der künftigen Uniformen und aller glänzenden Abzeichen durch graue Kleidungsstücke erwoogen werde.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 7. Febr.) Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der Interpellation des Zentrum betreffend den zehnjährigen Maximalarbeitszeit für erwachsene Fabrikarbeiter. Abg. Trimborn begründete die Interpellation. Staatsminister Graf v. Soltmann machte in seiner Beantwortung darauf aufmerksam, daß man diese Frage nur mit Rücksicht auf die ausländische Konkurrenz lösen könne. Eine Umfrage bei den Einzelregierungen habe bisher 8 abschlemden Antworten ergeben. Bezüglich eines zehnjährigen Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen seien durch Vermittlung des Bundesratigen Amis Verhandlungen mit der Schweiz, Belgien, Dänemark, Ungarn und Spanien eingeleitet worden. An der Besprechung der Interpellation beteiligten sich Fischer-Berlin (Soz.), Lehmann (Ul.), Schieder (Lini.), Kulerski (Polize), Dr. Bachide (Frei-Wgg.), Erbberger (Ffr.). Letztere hielt in vorgerückter Stunde noch eine längere Rede gegen die Sozialdemokraten in Jurisdiction der Kommunisten, die der Abg. Fischer gegen das Zentrum erhoben hatte. Erst um 6 1/4 Uhr wurde ein Vertagungsantrag angenommen. Mittwochs fortsetzung der Beratung des Tolernanztrags.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 7. Febr.) Das Abgeordnetenhaus hat heute mit großer Mehrheit den Groß-Hilfskredit von 300 Millionen in 300 Millionen angenommen. Ferner nahm das Abgeordnetenhaus in namenslicher Abstimmung mit 255 gegen 139 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen in zweiter Lesung Paragraph 1 der Anwaltsordnung an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, den Betrag von 334 575 000 M. zum Bau von Wasserwerken zu verwenden. — Am Mittwoch hielt die dritte Beratung der Kammerabrede auf der Tagesordnung.

Im Abgeordnetenhaus ist folgender, von jahreslichen Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion unterzeichneter Antrag des Abg. Franken (Ul.) eingegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, den Herrn Minister für Handel und Gewerbe zu ersuchen, sobald die Untersuchung der Arbeitsverhältnisse auf einzelnen Forderungen im Ruhrgebiet abgeschlossen ist, das Ergebnis unverzüglich zu veröffentlichen.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat beschlossene, Beweiserhebung über Vorformung bei der Wahl des konservativen Abg. Krause für Remel-Heydenburg und des konservativen Abg. v. Derges Interdikt-Erdemwalde anzuweisen.

Sauggas-Motor-Anlagen
 erprobt 60%
 Brennstoff-Ersparnis
 gegenüber Dampfbetrieb.

Vorteilhafteste Betriebskraft
 für Klein- und Grossindustrie.

Keine hässliche Bedienung; jederzeit sofort betriebsfertig; überall ohne Anzeigung aufstellbar; Keine Explosionsgefahr.
 Kostenmäßige über Friggas-Anlagen mit Motoren unanfällig.

E. Bendel, Gasmotoren-Fabrik, Magdeburg-S.
 Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Luther-Festspiele in Merseburg
 von Dr. Hans Herrig
 in der **„Wilhelms-Halle“**
 unter Leitung und Mitwirkung des Herrn
 Ober-Regisseurs **Frey-Berlin**
 70 Darsteller und 30 Sängler.

Spielplan:
 Donnerstag den 9. Februar, Freitag den
 10. Februar, abends 8 Uhr. Sonntag den
 12. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr (be-
 sonders für Auswärtige).

Plätze im Vorverkauf: Sperrpl.
 2 Mk. 1. (nummerierter) Platz 1 Mk. Alle
 übrigen Plätze 50 Pf. Vorverkauf der
 nummerierten Plätze bei Herrn Kaufmann
Frühwerk, H. Ritterstr. 18, alle übrigen
 Plätze bei den Herren Kaufmann **Witz** & **Sch**,
 H. Ritterstr., und **Müller**, Markt 14.
 An der Abendkasse Sperrpl. 2,25 Mk.
 1. (nummerierter) Platz 1,25 Mk. Alle übrigen
 Plätze 60 Pf.

Hochfeine Apfelsinen und Zitronen
 a Stück von 5 Pf. an, a Duzend von 50 Pf. an,
 Strachmandeln, Traubenrosinen,
 Paranüsse, Feigen, Datteln
 empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld.
 Joh. Gustav Reiner.

Etablissement Funkenburg.
 Sonntag den 12. Februar 1905
grosser öffentlicher Maskenball
 im festlich decorierten Saale.
 Verkaufsstellen befinden sich in Abgangsgeschäft des Herrn
 Altdorfer, H. Ritterstr., bei Herrn R. Jülich, Neumarkt, und im
 Restaurant **Bischoff**, Breiterstr.
Herren- und Damenkarten nur 50 Pf.
 Otto Herfurth.

Schuhwaren
 größte Auswahl, billigste Preise.
Stern & Cie.
 Reparaturen
 prompt und billig.

Der Gesangverein „Melodia“
 beabsichtigt Sonntag den 12. Februar
 im festlich decorierten Saale des „Zivoli“ einen
Maskenball
 zu veranstalten, wozu wir auch Nichtmitglieder freundlich ein-
 laden. Zur Aufführung gelangt:
Die Feste der vier Jahreszeiten.
 Großes Tanz-Arrangement in vier Abteilungen mit überraschend geschmackvollsten Kostümen.
 Eintrittskarten a 1 Mk. sind zu haben bei: Kaufmann **C. Brendel**, Galtthof
 3, gold. Engel, Neust. Zivoli, **Wihl. Wittenbecher**, Neumarktstr., **Weise**,
 Unterartenberg 47. Der Vorstand.

Als Plätterin
 empfiehlt sich in und außer dem Hause
 Frau **E. Dassow**, Georgstr. 4.
 Empfehle mich zum
Plätten feiner Wäsche
 und Wollwäse außer dem Hause.
 große Lindenstraße 6, 1. Treppen.

Pianos Flügel Harmoniums.
 Größtes Lager der Provinz. Techn. jährige Garantie.
 Gebüchtes anerkannt erhaltliches Fabrikat zu mäßigen Preisen. Gebrauchte Instrumente,
 unter voller Garantie, stets am Lager. **Größt. Tägl. Bot.**
C. Rich. Ritter, Piano- und Orgel-Fabrik.

Rabatt-Spar-Verein
 Merseburg und Umgegend.
 Nachdem die ersten Bücher
 vergriffen sind, sind wir genötigt,
 weitere zu schaffen. Inserate und
 Wünsche für dieselben wollen man
 bis 10. d. M. schriftlich an Herrn
Carl Raudy, Markt 28, richten.

Einen Lehrling
 sucht Herr **Robert Horn**, Galernstr.

Einen Lehrling
 sucht zu Herrn ein
Hermann Lange, Maderstr.

Einen Lehrling
 sucht zu Herrn
Otto Bretschneider, Gismarenstr. 10.

Großknecht,
 welcher auch Feldarbeit verrichtet, sofort gesucht.
 Zu erfragen **Kaumburgerstraße 10.**
 Zum 1. April findet eine ordentliche
Drescherfamilie
 bei freier Wohnung, 1 Morgen Kartoffelfeld,
 hohen Akordlohn und Akterneidung Stellung.
Th. Bergner, Braunsdorf.

Verein für Schweineversicherung zu Merseburg.
 Donnerstag den 9. Februar,
 abends 8 Uhr,
 im Saale der „Guten Teller“
Generalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung, 2. Vorstandswahl.
 Cwainge Anträge sind 2 Tage vorher an den
 Vorsitzenden schriftlich abzugeben.
 Der Vorstand.

Neu eröffnet!

Von mir
 können Sie alles, was Sie wünschen, auf allerleichteste u. angenehmste
Teilzahlung
 erhalten. Ich gebe schon

1 Zimmer mit Anzahlung von Mk.	7 an,
2 „ „ „ „ „	12 „
3 „ „ „ „ „	20 „
1 Anzug mit Anzahlung von Mk.	3 an,
1 „ „ „ „ „	5 „
1 „ „ „ „ „	8 „
1 Weberzieher „ „ „	7 „

Alle Artikel:
Möbel, Herde, Damen- und Herren-Nonfektion
 sind in großartiger Auswahl — von den einfachsten bis zu den
 schönsten — stets vorrätig.
 Der denkbar leichteste Kredit, wie solcher von nie-
 mandem angenehmer und leichter geboten wird, wünscht, der
 wende sich
nur
 an das allerneueste und modernste Möbel-
 und Ausstattungs-geschäft

N. Fuchs
 Halle a. S., Gr. Ulrichs r. 58, I
 neben Nussbaum.

1 Rohrweber, sowie 1 Arbeiterfrau
 sucht ein
Unterartenberg 43.

2 ordentl. Arbeiter
 sucht **E. Richter**, Rosental 17.
 (Gesucht werden: Obersteller, Kellner, Haus-
 mann, Portier, Hauswirtschafter, Metzger, Wams-
 teller, Regenerieffner, Metzger, Gärtner, Diener,
 Buchhalter, Einkäufer, Bauhilfer, Bauarbeiter,
 Wäschebinder u. v. a.)
D. Stellen-Vote, Braunschw. (Bildporto).
 Ein älteres Mädchen oder eine unabhängige
 Frau für den ganzen Tag sofort als

Schultheiss.
 Heute frische
Pfahlmuscheln,
 2 Duzend 30 Pf.

Aufwartung
 gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Dienstmädchen
 nach Charlottenburg zum 15. Februar gesucht,
 Lohn 70 Tlr. Zu erfr. **Unterartenberg 1a.**

Tüchtiges Mädchen
 nicht unter 18 Jahren und nicht unerfahren
 gesucht. Meldungen **Wilhelmstr. 4, III.**

Harings Restaurant.
 Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest
 Vorkühnchen, Speckfische,
 Ragout fin.
 Reichhaltige Spezialkarte

20 Mk. Belohnung
 sichere ich Demjenigen an, der mir die Person,
 welche vor etwa 8 Tagen in meiner Tisch-
 schenke auf dem Ritterstr. eine kleine
 junger Bäuerin muntlich abgeben hat, so
 namhaft macht, daß ich sie gerichtlich belangen
 kann.
 Merseburg, Lindenstraße 1.
Otto Müller.
 Bei der Kaiser-Geburtsstiftung des „Fren-
 schen Vereins“ ist in der Herren-
 Garderobe ein **Stirn zurückgelassen** worden.
 Abzuholen a. d. **weißen Mauer 19, III.**
 Eine schwarze Taube mit Fußband ent-
 flogen. Bitte gegen Belohnung abzugeben.
Häckerstraße 4.
Verloren ein weißes, kleines Taschentuch,
 Monogramm C. G. gefällig, von
 der Bahnhofstraße bis Lindenstraße 1. Dasselbst
 gegen 1 Mk. Belohnung abzugeben.

Budels Restauration.
 Heute Schlachtfest.

Dauers Restauration.
 Heute
Schlachtfest.

Sierzu eine Beilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Auflösung der Herero ist vollzogen. Der deutsche Generalconsul in Kapstadt ist dieser Tage durch den englischen Oberkommisar von Süd-afrika dahin unterrichtet worden, daß die Zahl der nach dem Ngamigebiet übergetretenen Herero 1600 beträgt. Die Fassung der Depesche läßt vermuten, daß die 400 Herero einbezogen sind, deren Uebertritt schon vor mehreren Monaten gemeldet wurde. Etwa 2000 Herero sind bei den Bewohnern im Osten angekommen; ein Trupp, den man wohl auf mehrere hundert schätzen darf, hat sich in den Domba gewandt. Andere Hunderte haben sich zu den Gottentanten geflüchtet und an einzelnen Kämpfen derselben teilgenommen. Von Missionaren und anderen Europäern, die sich anfangs im Kampfplaz der Herero befunden hatten, wurde die Menge ihrer Weiber, Kinder und Hirten auf 15000 beziffert. Allen Berichten zufolge ist der Verlust an Menschen in den monatelangen Kämpfen auf mindestens die Hälfte zu schätzen. Nimmt man hinzu, daß wenigstens 2000 nach den Grenzen entkommen sind, so bleibt, wie der „Gannou. Cour.“ hervorhebt, für Deutsch-Südwestafrika nur ein mäßiger Rest übrig, und zwar im wesentlichen nur schwache Leute, da nur besonders kräftige Herero infolge der übermäßigen Anstrengungen die weite Strecke bis über die Grenze lebend durchwandert haben können.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Am österreichischen Reichsrath fand am Dienstag die Rekrutenvorlage zur Beratung. Dabei sprach die Mehrzahl der Redner ernste Befürchtung aus, daß die durch die ungarischen Wahlen in Ungarn geschaffene Situation nicht ohne Einfluß auf die Gesamtheit der Armee bleiben könnte und warnte vor übertriebener Verwirrung des Rekrutenentwines. Abg. Wolf betonte, die Deutschen Oesterreichs hätten an der Gesamtheit der Armee mit deutscher Kommandosprache aus politischen Rücksichten insbesondere wegen des Bundesverhältnisses mit Deutschland großes Interesse. Nach Ansicht des Redners wäre durch die Ungarn gemachten militärischen Konzeptionen sowie insbesondere durch den Erlaß des Kriegeministers betreffend den Verzicht der ungarischen Truppen mit den ungarischen Behörden die Einheit der Armee bereits vernichtet. Zweifellos werde die vereinigte Opposition in Ungarn den Kardinalpunkt ihres Programms, die Gerichtigung eines selbständigen ungarischen Heeres, keinesfalls preisgeben. Hierdurch werde die Bundesfähigkeit Oesterreichs derart geschwächt, die Deutschen in Oesterreich für diese Armee kein Interesse mehr haben und daher seinen Kreuzer und seinen Mann bewilligen werden. Darauf wird die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung morgen. — In Ungarn wird es zu keiner Klärung der Lage kommen. Am Dienstag genöthigte in Budapest eine Volksversammlung der radikalen Opposition den Beschluß, die Koalition weiter aufrecht zu erhalten. Der Präsident Kossuth stützte die Grundfrage, welche für seine Haltung bei den jetzigen Konferenzen mit dem Grafen Andrássy maßgebend seien. Betreffend die wirtschaftliche Selbstständigkeit dürfte kein Hindernis obwalten, hingegen böten sich Schwierigkeiten bezüglich der Offenbarung des nationalen Geistes auf militärischem Gebiete. Graf Dvornik bemerkte, bei der Konstituierung des Hauses müßte die Leitung in solche Hände niedergelegt werden, welche die Gesetze sicherten und weitere Aufschläge gegen die Nation ausschloßen.

Niederlande. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident Kuyper die Verhandlungen mit dem Deutschen Reich, betreffend eine doppelte Versicherung für Unfälle, insbesondere für die Rheinischfabrikgesellschaften hätten zu der Ernennung einer Kommission geführt, die entweder im Haag oder Berlin zusammenzutreten werde.

Frankreich. Ein Ministerakt beauftragt sich am Dienstag mit der Vorlage betreffend Trennung von Staat und Kirche, die am Donnerstag oder Freitag in der Deputiertenkammer eingebracht werden soll. — Der Senat nahm am Montag u. a. den Artikel des Militärgesetzes an, in welchem die Dauer der aktiven Militärdienstzeit auf zwei Jahre festgesetzt wird. — In Paris wurden am Sonntagabend in der Vinstraße und vor der Halle der Belleville Kirche abermals zwei Bomben gefunden und nach dem städtischen Laboratorium geschafft.

England. Die Rede des englischen Admirallorde Lee erstarrt auch in England nummehr scharfen Tadel in der Presse. „Solche Ungleichungen,“ schreibt der dem Meereswärtigen Amte nahe-

stehende „Daily Graphic“, „können höchstens bei dem und freundlich geäußerten Groll des deutschen Volkes Zweifel rege machen, ob sie unserer Freundschaft trauen dürfen. Sie sind um so törichter, als Mr. Lee ja selbst auseinandersetzt, daß die englische Annäherung an Frankreich den französischen Faktor aus unseren Berechnungen des zum maritimen Schutze Englands Notwendigen keineswegs merklich vermindert hat.“ Auch die Abendblätter, insbesondere die einiger liberaler Färbung, sind bemüht, die durch die Rede Lees in Deutschland hervorgerufene Verstimmung zu beschwichtigen. So schreibt die „Westminster Gaz.“: Keine zivilisierte Regierung kann ohne Kampf oder Vorwand sich der Flotte einer Nachbarmacht bemächtigen, klog weil diese künftighin unbenutzbar stat werden könnte. Eine kritische Regierung ist die allererste, der solche gewaltsame und unethische Absicht unterzöhen werden darf. Was auch immer Lee gemeint haben mag mit der Bemerkung, daß die englische Flotte den ersten Schlag führen werde, noch ehe man auf der anderen Seite Zeit gehabt habe, die Kriegserklärung in den Wäutern zu lesen — das deutsche Publikum darf versichert sein, daß es das, was diese Worte sagen, nicht meinte. Es gibt niemanden von irgend welcher Bedeutung in England, der eine solche Absicht begt. Wenn Lee dies zu sagen beabsichtigte, würde er nicht Mitglied der Regierung bleiben können. Wir hoffen, dies wird in Deutschland verstanden werden.

Argentinien. Der Aufstand in Argentinien scheint nahezu unterdrückt zu sein. Aus Buenos Aires wird nämlich gemeldet: Dem Präsidenten Manuel Quintana, welcher im Oktober 1904 für 6 Jahre gewählt worden war, gelang es dank der kräftigen Initiative des Vizepräsidenten Figueroa Alcorta, den Aufstand in der Hauptstadt vollständig niederzuwerfen. Die wesentliche Gefahr drohte vom 9. Kavallerie-Regiment, dessen Offiziere in das rote Haus, den Sitz der Regierung eindringen und Quintana und Alcorta gefangen nehmen wollten. Die Unteroffiziere aber bemächtigten sich mit Hilfe der ihren Befehlen gehorchenden Mannschaft aller Offiziere und schleppten sie gebunden in das Gefängnis. Das eigenmächtige dieses Aufstandes ist, daß sein Name eines Präsidenten dabei genannt wurde. Der frühere Präsident Boca stellte seinen Einfluß in den Diensten Quintanas und Alcortas. Quintana hat sich durch die Einschränkung der Provinzialen Vorrechte und die Aufhebung zahlreicher Einreden gewisse Freundschaften erworben, namentlich in Santafe, Cordoba und Mendoza. Die unbeliebten Führer der Bewegung, welche im Innern der Republik noch fortbauert, verfügen über beträchtliche Dynamitminen. In Buenos Aires selbst wurde die Rajomoralbrüder zerstört. Fünf Minen wurden rechtzeitig unschädlich gemacht, der Belagerungszustand ist für 30 Tage in ganz Argentinien verhängt. Die Meutereien der Klassen 1880 bis 1883 waren einberufen worden. Die Einberufung ist aber, da alles wieder ruhig ist, zurückgenommen worden.

Deutschland.

— (Eine Mittelmeerfahrt) wird, wie die „Nationalitz.“ berichtet, dem Vernehmen nach das Kaiserpaar, begleitet von dem Prinzen Eitel Friedrich und der Prinzessin Victoria Luise, im März antreten. Wie aus Botsdam gemeldet wird, fährt das Kaiserpaar voraussichtlich am 23. März nach Genua und benutzt von dort aus für den ersten Teil der Reise, die auf 4 bis 5 Wochen berechnet ist, einen Dampfer der Hamburg-Amerikanische, den Direktor Ballin wie im vorigen Jahr zur Verfügung gestellt habe. Erst später werde die „Hohenjollern“, wahrscheinlich von Malta aus, vom Kaiserpaar benutzt werden. Die Erholungsreise soll sich bis Griechenland ausdehnen.

— (Reichsfinanzreform.) Wie wir hören, wird die Reichsregierung die anlässlich der Beratungen über die Handelsverträge u. gewärtigende längere Anwesenheit der Hauptvertreiter der einzelnen Bundesstaaten zu dem Besuch benutzen, im Bundesrat eine Verständigung über die Reichsfinanzreform herbeizuführen. Die Verhandlungen hierüber werden voraussichtlich schon in dieser Woche beginnen.

— (Eine Neuerung, welche sich gegen konfessionelle Streitigkeiten richtet,) hat der Kaiser, wie der „Köln. Anz.“ nachträglich melbet, bei der Einweihung der Technischen Hochschule in Danzig getan. Dem Sinne nach sagte der Kaiser: „Meine Herren, die Hochschule ist eine interkonfessionelle Anstalt, und ich erwarte, daß sie von allen konfessionellen Geschlechtern verschont bleiben wird.“

— Ueber den neuen Handelsvertrag mit Oesterreich fällt die „Köln. Zg.“ ein sehr scharfes Urteil, indem sie sich dahin resumiert: So

gern wir ein Aufblühen der deutschen Landwirtschaft, insbesondere der Vieh- und Geflügelzucht, begünstigen würden, im österreichischen Vertrage ist die Industrie, die mächtigere Stütze der deutschen Weltmachtsstellung, doch gänzlich vernachlässigt und schwer geschädigt worden. Der Lebensmittelverbrauch im Inlande ist verneuert, die Kosten der Industrieerzeugung sind deshalb erhöht, aber dem Absatz sind keine neuen Wege geöffnet worden. Auch die Einzelheit der Handelsbeziehungen ist bei Oesterreich am kürzesten verknüpft, — deshalb fällt uns von allen sieben Verträgen die Befürwortung der Zustimmung bei dem österreichisch-ungarischen am schwersten. Wir können nicht umhin, unser Bedauern darüber auszudrücken, daß die Regierung, obwohl auch wir uns ihrer schwierigen Stellung bei den fehlgegangenen Getreide-Minimalzöllen bewußt sind, die vorteilhaftere Handelslage Deutschlands gegeben Oesterreich, das viel mehr auf uns angewiesen ist, als umgekehrt, nicht dahin auszumachen verstanden hat, neben den „Erfolgen“, die sie für die Landwirtschaft herausgeschlagen hat, auch die Interessen der deutschen Industrie nachdrücklicher zu wahren. „Das oberste Prinzip, die mögliche Steigerung des Schutzes der landwirtschaftlichen Produkte, ist ohne Schwanken festgehalten worden,“ räumt sich die Regierung. Man muß ihr diesen Rufum bestätigen. Dasi er auf Kosten und zum un-ausbleiblichen Schaden der deutschen Industrie erlangt worden ist, ist aufs tiefste zu bedauern.

Provinz und Umgegend.

† Weipensfels, 6. Febr. Die heilige Fischein-nung hat 50 Pfund Lander in die Saale eingeseht, um Erfahrungen zu sammeln, ob dieser schmachhafte Fisch auch in unserer Gegend gedeiht. Die Fische sind durch Vermittlung des Fischereivereins für die Provinz Sachsen bezogen worden.

† Weimar, 6. Febr. Zur Widerlegung des Gerüchtes, die sich an den Tod der Großherzogin Caroline von Sachsen-Weimar geknüpft haben, geht Berliner Wäutern eine Mitteilung von hier zu, die tatsächlich aus unaufsehbarer Quelle stammt. Dadurch wird nicht nur die Entsetzungsmeldung des „Giornale d'Italia“ widerlegt, sondern auch ein geschmackloser Artikel einer Berliner Wochenchrift berichtigt. Man schreibt:

Es ist eine böswillige Erfindung des Reporters des „Giornale d'Italia“, von einem Schriftführer der Frau Großherzogin zu sprechen und wüthig daran rechtlich zum Teil eine Klauerei eines Herrn M. M. in Heft 4 des „Roland von Berlin“, betitelt: „Der Stern von Weimar“. Die Frau Großherzogin hatte sich in den Tagen vom 5. bis 7. Januar erkrankt und eine Anfrischung sich zugezogen, die aber keine Bedeutung beigelte, vielmehr war sie am folgenden Tage beim schönsten Sonnenschein in ihrer Equipage eine kurze Zeit spazieren gefahren. Sie fühlte sich darauf unwohl und besaß sich zu Bett; zu der Instruktion traten dann Ungeheu- und Drüsenentzündung, und wenn in den ersten Monaten ihrer jungen Ehe ab und zu wieder überhand die hohe Kranke die Kräfte nicht, Es ist eine nichtswürdige und gemeine Verleumdung, von einem Selbstmord zu sprechen; jeder, der die Tode näher kamte, wußt, mit welcher Liebe sie an ihrem Gatten hing und wie unglücklich immerwählig und herzzerreißend der Abschied in der Todesstunde war. Die Gatten liebten sich auf das beglückte und wenn in den ersten Monaten ihrer jungen Ehe ab und zu eine kleine Differenz vorgekommen sein soll, so trugen die Hochstanzgen daran die meiste Schuld; das ist in Weimar ein öffentliches Geheimnis, und der Führer der Frotze gegen die hohe Tote unsteht bei der Ueberführung manches unangenehme Wort hören. Obgleich erlogene ist die zweimalige mihädelte Frau der Frau Großherzogin, die das nationale Bild zeigt. Nicht ein Wort ist daran wahr, sie hatte gar keine Veranlassung dazu, dem das Verhältnis der Gatten war im letzten Jahr ein geradezu rührendes und musterhaftiges. — Die Schädigung der Lebensweise der hohen Dame des Herrn M. M. in „Roland“ ist im Schluß gänzlich unzutreffend. Weder hat sie bei 42 Grad gebadet, noch eine Taillenumweite von 45 Zentimeter (!) gehabt oder 30 Stütz Zigaretten pro Tag geraucht. Die Taillenumweite betrug 54 Zentimeter, und wenn die hohe Dame einmal raucht, so waren es nicht mehr als 1 bis 2 Stück pro Tag. Seit 1 1/2 Jahren hat sie kein Pferd besessen und seit ihrer Vermählung nicht mehr geradelt. Von einer Perenissforderung ihres Geshäfts, von der Herr M. spricht, kam keine Rede sein, sie ist einer heimtückischen Krankheit ohne ihr Verschulden zum Opfer gefallen — sie war eine Fürstin vom Scheitel bis zur Sohle, und sie hat ein Volk aufrichtiger und immer eine Fürstin getruuert, als jetzt über unsere Caroline. „Der Tod begab einen zeitigen Beifall, aber noch größere Hoffnungen.“

Durch diese Mitteilungen wird nun hoffentlich ein für allemal allen böswilligen Nachrichten über das Verhältnis der verstorbenen Großherzogin zu ihrem Gatten und über ihre letzten Lebentage der Boden entzogen sein.

† Weimar, 6. Febr. Als heute morgen kurz nach 9 Uhr der Landbriefträger Köller aus Weimar in Großföhringen seine Postkassen verteilte, gewahrte er am Ende des Dorfes, nach Sachsenhausen zu, in einem Hause fremde Leute. Mit dem Nachbar dieses Hauses drang er in dasselbe, da er eine Feuerbrunst vermutete, und gewahrte im Zimmer, wo bereits mehrere Sachen brannten, zwei Kinder, einen Knaben von 4—5 Jahren und ein Mädchen

von 3-4 Jahren, die dem Erstlings resp. Verbrennungstode nahe waren. Dem einen Kinde waren bereits die Beine stark verfault. Der Vater der Kinder ist Bahnarbeiter, er begab sich früh auf die Arbeit, während die Mutter ebenfalls abwesend war und die Kinder in das Zimmer eingeschlossen hatte.

† Erfurt, 5. Febr. Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau an der Marktstraße stießen Arbeiter auf einen unverdorbenen löcherigen Topf, der mit einer beträchtlichen Menge alter Silbermünzen gefüllt war. Sie stammen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges und sind durchweg noch sehr gut erhalten.

† Metleben, 6. Febr. Heute tummelte sich nach beendeter Nachmittagsunterricht eine Menge Schulfinder auf dem Teich, als ziemlich in der Mitte des Teiches die achtfährige Tochter des hiesigen Gutsbesizers Meve einbrach und unter dem Gutsbesitzer verschwand. Dem anwesenden Gemeindevorstand Thiel und einem vorübergehenden Knechte gelang es mit Mühe, das Kind noch lebend aus dem Gise heranzuholen.

† Kletschen, 5. Febr. Die hiesige Ober-, Berg- und Hüttenleitung hat die Schichtlöhne für alle bei der Gemerhschaft beschäftigten Arbeiter erhöht und dies durch besondere Auszahlung in den Arbeitsstätten mitgeteilt. Das neue Lohnregulativ hat rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar 1905. Die Erhöhung umfaßt 10-15 Prozent des bisherigen Lohnes.

† Forquau, 6. Febr. Oberlandratsminister Graf Lehndorff und Frau feiern am 14. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit.

† Niddensdorf bei Weselungen Kreis Gardelegen, 5. Febr. Die Frau des Arbeiters Finke war in die Nachbarschaft gegangen und hatte ihr dreijähriges Töchterchen schlafend zurückgelassen. Nach dem Erwachen machte sie das lebende Kind in der Stube zu schaffen und kam dabei auf den unglücklichen Gedanken, die noch glimmenden Kohlen aus dem Ofen zu nehmen und in ihre Röckchen zu sammeln. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer. Als die Mutter nach Hause kam, lebte die Kleine zwar noch, war jedoch am Oberkörper gänzlich verbrannt und teilweise verfault. Noch in der Nacht ist das Kind den erlittenen Brandwunden erlegen.

† Arnshadt, 6. Febr. Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen begibt am 17. Juli cr. sein silbernes Regierungsjubiläum. Aus diesem Grunde will die Bevölkerung ihrem Landesherren einen stattlichen Gedenkbrunnen errichten, mit dessen Einweihung und Aufklärung der Professor Gustav Oberlein in Berlin beauftragt werden wird. Der Brunnen soll auf dem Marktplatz in Sondershausen aufgestellt werden.

† Mauen i. V., 5. Febr. Werten in gesundheitslicher Beziehung sehr beachtenswerten Besuch hat der hiesige Stadtrat gehabt. Hiernach ist das Auflegen von Anleihen auf nicht massiven Fußböden sämtlich nicht vor Ablauf eines Jahres der Nachbauaufnahme des Neubaus an zulässig, da das vorzeitige Auslegen von Anleihen leicht zu Schwamm- und Moderbildungen führt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. Februar 1905.

Die am Dienstag im „Herzog Christian“ stattgefundene Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins zeigte einen mäßigen Besuch. Herr Stadtrat Barth widmete mit warmen Worten dem dahingefahrenen früheren Vorsitzenden des Vereins, Prof. Dr. Witte, einen ehrenvollen Nachruf, und hob die verdienstvolle Leistung und das rege Interesse des Verbliebenen für den Verein in gebührender Weise hervor. Zum Zeichen ehrenden Gedankens erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Nachdem Herr Dr. Witte namens der Hinterbliebenen dem Verein für seine rege Teilnahme gedankt, wurde in die Tagesordnung eingetreten und erhaltete Herr Kaufmann W. Thiele zunächst den Rechnungsbericht. Derselbe weist für die Kasse des Gewerbevereins eine Einnahme von 459,52 Mk. und eine Ausgabe von 413,41 Mk. auf, somit Ueberschuß 46,11 Mk., der zur Hälfte mit 23,06 Mk. der Witwen-Pensionskasse zugeweiht wurde. Der Reüberschuß zugleich des Bestandes von 336,40 Mk. am 10. Januar v. Js. ergibt einen Bestand von 359,45 Mk. am 21. Januar 1905. Das Gesamtvermögen des Vereins beläuft sich auf 1259,45 Mk. Die Einnahmen der Witwen-Pensionskasse für 1904 betragen sich auf 391,27 Mk., hierzu der Bestand am 10. Januar 1904 mit 365,79 Mk., ergibt in Summa 757,06 Mk. Die Ausgaben betragen 491,60 Mk., mithin Bestand am 21. Januar 1905 265,46 Mk. Das Gesamtvermögen der Witwen-Pensionskasse beläuft sich auf 7505,46 Mk., gegen das Vorjahr mehr 199,67 Mk. Dem Rechnungsteiler wurde Entlastung erteilt und zugleich der Dank des Vereins

für die Mühewaltung übermitteln. — Bei der hierauf vorgenommenen Vorstands-Wahl wurden durch Stimmzettel die Herren Barth, R. Thiele, Hartung, Dr. Witte, Dreschner, Gaudig und Göpel gewählt und der Vorstand mit der Durchsicht bew. Abänderung der Vereinsstatuten beauftragt. Im Anschluß hieran machte Herr Kontrolleur Hartung einige interessante Mitteilungen über den Besuch der Düsseldecker Ausstellung im vorigen Jahre, welche Ausführungen von Herrn Fabrikant Göpel noch in lebenswürdiger Weise ergänzt wurden.

Das neue „Erinnerungszeichen“ der Eisenbahner hat der Kaiser gelegentlich des großen Empfanges im Schloße dem Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Budge persönlich angefertigt. Die vom Kaiser selbst entworfene Auszeichnung hat etwa Faltergröße und ist aus Silber gefertigt; sie stellt in der Hauptsache das Symbol des Eisenbahndienstes, das geflügelte Rad dar, über dem die preussische Königskrone schwebt, den unteren Teil des künstlerisch ausgeführten Erinnerungszeichens bildet ein offener Vorberkekranz, in dem ein länglich viereckiges Schild mit der Zahl „25“ beziehungsweise „40“ hervortritt. Die Räume zwischen Kranz und Schild sind ausgefüllt, also durchsichtig. Hinter den Flügeln des Rades, das mit der Königskrone recht wirkungsvoll hervortritt, ist eine Nadel zur Befestigung der Auszeichnung, die auf der linken Brustseite zu tragen ist, angebracht. Das Erinnerungszeichen für 40 jährige, vorwurfsfreie Dienstzeit unterscheidet sich von dem für 25 jährige Dienstzeit dadurch, daß die Krone, wie die Zahl „40“ fast verdoppelt ist.

Feischbeschau. Am Monat Januar wurden 2 Kinder, 1 Schwein, 1 Schaf und 5 Kälber der Abdocteri überwiesen. Auf der Freibrant mußten 4 Kinder, 6 Schweine, 4 Schafe und 1 Kalb teils tot, teils gekocht verkauft werden. Die Zahl der beanstandeten Organe betrug 243.

Am Dienstag abend zwischen 9 und 11 Uhr unternahm ein hiesiger Polizeigewalt in den Anpflanzungen am alten Militärschießstande eine Streife und entdeckte nach längerem Suchen in einer Kiesgrube daselbst ein Mädchen, das sich schon seit mehreren Tagen aus ihrem Dienste in Körbisdorf entfernt hatte und obdachlos umhertrieb. Der Ausreißer wurde natürlich mitgenommen und zunächst über ihren wohnenden Eltern zugeführt. Hoffentlich ist die Unbefohlene getrennt in ihren Dienst zurückgeführt.

Die Saale ist seit einigen Tagen im Steigen begriffen und hat an niedrigen Stellen ihre Ufer überschwennt. Luppe und Gister sind ebenfalls ausgetreten.

Eindrücke vom Merseburger Lutherfestspiel.

Mit Verwunderung hörte ich vor einigen Wochen, daß für Anfang Februar d. J. in unserer Stadt die Aufführung des Herrlichen Lutherfestspiels geplant sei. Das Unternehmen schien mir für Merseburg in einer Zeit, wo eine Gesellschaft die andere drängt und ein Vereinsvergessen das andere abfließt, und bei der bekannnten Zersplitterung in sehr verschiedene, ohne Berührung nebeneinander hergehende Kreise ein großes Wagnis zu sein. — Es ist mit dem Herrn Oberregisseur Frey in Verbindung mit einem regamen und opferwilligen geschäftsführenden Ausschuss gelungen, alle Hemmnisse zu überwinden.

Als ich gestern (Dienstag) Abend den in ahnungsvollem Dämmerlicht gehaltenen Saal der Kaiser-Wilhelms-Halle betrat und durch die dichtbesetzten Reihen zu meinem Plazte schritt, hatte ich sofort den erfreulichen Eindruck, daß sich das zahlreiche Publikum nicht in der gewöhnlichen Theaterstimmung befand, sondern sichtlich unter dem Bewußtsein stand, daß es sich bei einem Lutherfestspiel um etwas ganz anderes handle als um ein 2-3 stündiges Amüsement. Die getaltene Stimmung wurde zur weihenollen, ja fast gottesdienflichen, als von der Empore her feierlich, viertimmig gesungen, der Choral erklang: Allein, Gott in der Höb' sei Ehr. — Doch noch fürchte ich, daß das gehobene Gefühl herabgedrückt werden könne, sobald wohlbekannte Merseburger Persönlichkeiten mittelalterlich kostümiert hervortreten und durch ihre Erscheinung und Sprache allzu deutlich verrietten würden, daß sie nicht Herode, Ratsbernen, Kurfürsten oder Gräbischfische seien, sondern vorafische Kinder der Gegenwart. Auch diese Befürchtung wurde bald verflucht. Herold und Kaiser traten im Vordergrund der dem ersten Gegenstande harmonisch angepaßten Bühnendekoration auf. Wie würdig und schön wirkten die beiden Gestalten! Edel waren Bewegungen und Gebärden, überzeugend der Klang der Stimme. Zwei Laienrediger standen vor uns da, die nicht mit hohem Pathos deklamierten, sondern warm und wahr das Gedächtnis großer Tage erneuerten und der Gegenwart zu Herzen dringende Mahnungen zurielen.

Was die beiden Gestalten im Vordergrund wirkfam vorbereiteten, wurde in 8 packenden Bildern nach einander vorgeführt. In der Einsamkeit der Erfurter

Klosterzelle hob unter schwerem Seufzen das gewaltige Seelen drama an; im Abendfrieden des deutsch-dritlichen Hauses Klang es himmelanweidend sanft und freundlich aus. Zwischen den schmerzigen Seufzern der Klosterzelle und den friedvollen Schlussaffekten des traulichen Familienlebens wurde Kampfesläute laut. Als inendlich reich geordnetes Gottespiel und als deutscher Mann tritt Luther für das Recht seines Gewissens, für das klare, lautere Gotteswort, für Freiheit und Wahrheit, aber auch für Ordnung und klare Besonnenheit. Mit Bewunderung sah ich die prunkvolle Versammlung zu Worms und das wilde Gewoge der Schwärmer und Bauen in Bittenberg. Wie war es nur möglich gewesen, auf keinem Namen so lebensvolle, farbenreiche prächtige Bilder herorzubauen und die Masse der zum Teil ungebildeten Mißpauenden zu solcher fast organischen Einheit zusammenzuwachsen zu lassen! Nur geniale Leitung und echte Begeisterung konnten vereint so wunderhell in kurzer Zeit die schwere Aufgabe lösen. Jedes neue Bild übte auf mich eine anfassende und lebende Wirkung aus; ich spürte so kräftig, wie lange nicht, den Geist jener großen Tage und fühlte mich innerlich bereichert und für den Kampf der Gegenwart gestählt und gefährt. Kleinliche Kritik, durch die so oft die fruchtbarsten Eindrücke verflümmert werden, verflümmert vor dem Betrachtenden, was geboten wurde. Nicht weil das Programm es vordrängte, sondern weil ich mich lebhaft dazu getrieben fühlte, stimmte ich in die gemeinsamen ewangelischen Helden- und Völkergänge kräftig mit ein. Es war mir, daß auf diese treffliche Weise Gelegenheit geboten wurde, der Erregung des Herzens Ausdruck zu geben; sonst hätten noch mehrere Tropfen des sehr anerkenntenswerten taftvollen Verbotens rauchende Beifallsbezeugungen nicht lassen können.

Tief ergriffen kehrte ich heim. Beim Hinübergang hörte ich sagen: Das Dientliche Lutherfestspiel ist doch noch wirkungsvoller als das Herrliche. Es kommt aber doch darauf an, was man hier unter Wirkung versteht. An bloßen Theaterfesten sind alle anderen Lutherfestspiele allerdings reicher als das Herrliche. Aber als religiöses Volkstheater spielt dieses obenan; an schlichter Würde, an tiefem Ernst, an Wucht der inneren Wahrheit kann sich kein andres mit ihm messen. Bei ihrem neuen Bild bewunderte ich immer wieder die schöne Verbindung von volkstümlicher Kraft und Einfachheit mit geschichtlicher Treue und Tiefe. Der Kenner von Luthers Schriften hörte nicht nur an einigen Stellen, sondern beständig wohlbekannte Aussprüche des Reformators hindurchklingen.

Als ich mein eigenes liebes Heim betrat, tönten in meiner Brust vernehmlich die Worte des letzten Bildes nach:

Nicht schaffen kann's die Schul' allein,
Die Kirche würd' bald abe sein,
Wenn jedes Haus nicht umbeirt
In einem Teufel Gottes wird,
In Lieb' und leger Herzensguth,
So deutliches Haus gebeie Du!

Witborn.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

v. Gollenbey, 8. Febr. Heute morgen hat im benachbarten Radewell Herr Hauptlehrer M. Weyland im 57. Lebensjahre nach 14 jähriger, segensreicher Tätigkeit dortselbst. Er hatte gestern früh einen Gehirnschlag erlitten und dabei die Sprache und Bewußtsein völlig verloren. Sein Tod wird allseitig, besonders von seinen Kollegen, betrauert.

Freiburg a. N., 6. Febr. In der Nähe von Dorndorf wurde die schon fast in Verwesung übergegangen Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes aus der Unstrut gezogen, dessen Persönlichkeit nicht ermittelt werden konnte. Vermutlich ist es die Leiche des Schuhmachereimeisters H. aus Vibra. — Die Preise für Vorkensvieh sind seit kurzem stark in die Höhe gegangen; es werden für das Paar Saugschweine 15 bis 25 Mk., für den Zentner fetter Schweine 45 bis 47 Mk. bezahlt.

Rosleben, 6. Febr. Ein trauriges Geschehnis ereigte die im besten Rufe stehenden Curischen Eheleute hier. Ihr Sohn, der 22 jährige Paul, war am Sonntag nach dem nahegelegenen Jägelfroda gegangen, um mit seiner Geliebten, der 17 jähr. Luise Walther, dort das Kräftefest zu feiern. Die beiden jungen Leute gingen zusammen auch in den Walther'schen Garten, wo Curt einen Schuss auf das Mädchen abfeuerte und dann die Waffe gegen sich selbst richtete. Das Mädchen ist glücklicherweise nur leicht am Kopfe verletzt, während der junge Mann tot auf dem Plage blieb. Wie verlautet, blieb das Mädchen noch fast eine Stunde bei dem Toten, ehe es Meldung von dem Vorgefallenen machte; ohne ein Zeichen, daß die beiden im Einverständnis gehandelt haben.

Vermischtes.

Der Aushand im Ruhrrevier. In den 18 Revieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund und auf der Höhe „Münsterhausen“ sind am Dienstag 65 897 Arbeiter bei einer Gesamtschlichtung von 261 517 angefahren. Mithin fielen 195 820 Arbeiter gegen 196 288 am Montage. — In

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der deutsche Sprachschund — ein Thema, das nicht bloß den Kreis des Jagdpublikums interessiert ist, der Titel eines Aufsatzes, der das Ost. XI. der „**Moderne Kunst**“ (Beilage von Rich. Bong) — Preis des Heftes 60 Pf.) eröffnet. Er ist von G. W. Schmid, welchem bekanntes Jagdpublikum sich hier als Zeitschrift der namhafte deutsche Jagdmaler G. Storz angeschlossen hat. Sehr schön illustriert ist auch ein feinschöner Vortag von M. v. Wirthsch über „**Antiquitäten**“ in demselben Heft, das ferner, neben dem eindrucksvollen Paul Weidmanns Roman „Das stille Leuchten“, auch noch nicht minder lehrwerte Aufsätze von Dr. G. Wiedenapp über den Geschmack im Lichte der Sprache, ein sehr interessantes sprachgeschichtliches Essay, Dr. A. Fiedemann über Porzellan und ein modernes Spielzeug, Dr. A. Grit über das „**Reinere**“ (Mittelalter), Dr. A. E. Strauchens großes Geschichtsbild „Die Eroberung Sibiriens“, in einem mehrfachen Hinsicht vertiefte, Marcel Clements ereignisreiches soziales Sittenbild „Um ein Brot“, S. Couvillies-Dumonts romanistische Komposition „**Beziehung aus der Vergangenheit**“ seien allein noch hervorzuheben aus dem Inhaltsverzeichnis des vorliegenden Heftes, der nicht weniger wichtig ausgefallen ist, als die zeitlichen Beiträge. Dazu kommt noch der sehr interessant zusammengestellte Zeit- und Jagd-Bogen, jedoch das ganze Heft als ein sehr gelungenes Beiblatt werden muß.

Neueste Nachrichten.

London, 8. Febr. Aus Petersburg wird dem „Daily Express“ gemeldet: In Kasow am Don flüchten 600 Frauen streifender Arbeiter die Fabrik von Nowosil, wo die Arbeiter sich zu freier weigerten, trieben die Arbeiter aus der Fabrik hinaus und zerstörten die Maschinen. Die herbeigerufenen Schutzleute wurden, als sie einzugreifen versuchten, von den wütenden Frauen angegriffen und in die Flüsse geschlagen, wobei viele Schutzleute verwundet wurden. Darauf wurden Kojanen beordert, welche die Frauen niedertritten, sie mit ihren Knuten bearbeiten und ihre Pferde auf ihnen herumreiten ließen, wobei mehrere Frauen getötet und viele verwundet wurden.

Kattowitz, 8. Febr. Nachdem in Sosnowice der Ausnahmestand proklamiert ist, fand gestern

früh dort eine Konferenz zwischen dem kommandierenden General, dem Landrate und dem Polizeikommissar statt. Es wurde beschlossen, mit aller Gewalt das Regierungsgelände wieder herzustellen.

Kattowitz, 8. Febr. In der Konferenz in Sille wurden die Arbeiterforderungen rundweg abgelehnt; fortwährend rückt neues Militär ein. 5000 Soldaten sind bereits im Dombrowa-Revier.

Treptow a. N., 8. Febr. Auf dem Landwege von Treptow nach Schwirfen haben Strothe ein junges Mädchen ermordet, um ihm einen Lotteriegewinn abzunehmen. Die Mörder sind verhaftet.

London, 8. Febr. Nach einer Mitteilung aus Paris soll in dortigen amtlichen Kreisen erklärt werden, daß auf die Jagd des Königs von Griechenland, in welcher er zur Zeit des Nordsee-Fischensfalls von Dänemark nach Frankreich fuhr, von den Russen gefeuert worden sei.

Berlin, 8. Febr. An der russischen Grenze in Oberhessen ist preussischerseits eine verstärkte Bewachung angeordnet worden.

Budapest, 8. Febr. Das Blatt „**Alfomany**“ behauptet, daß die Mission Andrassys Erfolg hatte. Andrassy soll bereits heute abend mit der Liste des neuen Koalitionsministeriums nach Wien reisen.

Myslowitz, 8. Febr. Eine Versammlung der Industriellen lehnte die Forderungen der Streikenden ab. Das Militär wurde auf 4000 Mann erhöht. Der Kommandierende proklamierte das Streikrecht. Die Fabriken wurden militärisch besetzt.

Essen a. d. Ruhr, 8. Febr. Durch die Auszahlung der Unterzahlungen ist die Kasse der Verbände vollständig geleert. Die Protestversammlung gegen das Vorgehen der Sicherungskommission verlor ihre Unruhe, bis nach einer Rede des Abg. Kus sein Schlussantrag angenommen wurde.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte 15 000 M. für die streikenden Bergarbeiter.

Waren- und Produktbörse.

Leipzig, 7. Febr. Getreide 1000 kg: Weizen inland. 170-176, ausl. 193-200, rubig. Roggen inland. 139-142, ausl. 155,00, befeuert. —, rubig. Weizen hiesige Braugerste 170-175, Maltz und Futterweizen 125-145. Hafer inland, alter 150-155, neuer —, ausl. —, rubig. Mais amerikanischer —, runder 132-135, Cinnamon 175-180. Rapsfuchen per 100 kg netto, 11,75-12,50. Müßel, rohes, per 10 kg netto ohne Feß, 42,50. Weizenmehl 00 24,50, Roggenmehl 01 19,50.

Berlin, 7. Februar. Weizen 1000 kg Mai 179,75 Juli 180,75, Sept. 177,75 M. Roggen 1000 kg Mai 146,25, Juli 147,75, Sept. — M. Hafer 1000 kg 139,00, Juli 138,50 M. Mais 1000 kg runder loco Mai 116,00, Juli 115,25 M. Müßel 100 kg Mai 45,10, Okt. 46,30 M. Spiritus 70 er loco — M. —, 90 er loco — M. Das Aussehen argentinischer Weizen und Maisfuchen hat heute hier nicht vermocht, den Einfluss der schwächeren amerikanischen und ungarischen Berichte ganz auszuscheiden. Die Tendenz war träge, zumal die Kaufkraft infolge des andauernden milden Wetters äußerst beschränkt war. Die Weizenmärkte für alle Getreidearten 25 Pf. niedriger. Müßel auf steigendes Paris und höhere ostindische Saaforderungen fest.

Reklameteil.

Wunde Lippen und Hals behandeln man nur mit dem nicht fetten feinsten, in Tuben a 50 Pf. **Myrrhologlycerin.** erhältlichsten Goutereime

Mit einem für jeden Industriellen und Kaufmann sehr beachtenswerten Vorrat: Die wirtschafspolitische Lage am Ende des Jahres 1904, die neue Ausgabe der bekannten Annoncer-Expeditoren Paube & Co., G. m. b. H., Köln, Breitestraße 107. In den etwa interessanten, wie dem allgemeinen Verständnis angepaßten Ausführungen behandelt der Verfasser dieser Studie, die 3. J. nicht nur dem Handel, sondern auch dem Gewerbe, besonders eingehend wird die Gestaltung der anstehenden halb überwindlichen Stürme- und Drangereitungen, die in allen wirtschafspolitischen und Abhängigkeiten der Erde bewirkt und auszuwirken drohen, behandelt. Sie gelten ihm für die Zukunft als weniger bedeutend. Aus der Fülle der noch über die Lösung der wirtschafspolitischen Aufgaben geistigt bestenweise zu realisieren, was für die Kenntnis in weiteren Kreisen nützlichwert erscheint.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Heute nachmittag fast ganz plötzl. und unerwartet unsere liebe kleine **Elisi** im garten Alter von 6 Monaten. Merseburg, den 7. Februar 1905. **Fried. Pouch u. Frau.**

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb fern von der Heimat unser innigstgeliebter Sohn und Vetter **Paul Schubert** im Orationen-Lazarett zu Würzburg am 6. d. M. im 23. Lebensjahre.
Dieses allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die trauernden Eltern und Geschwister.
Kriegsdorf, den 8. Februar 1905.
Für die beweiene Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sage ich Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.
Luise Pestel geb. Hempel.

Bekanntmachung.
Am 10. September 1904 ist bei dem unterzeichneten Postamt eine Postanweisung über **60 Mark** nach Markranstädt eingezahlt worden. Die Postanweisung ist bis jetzt noch nicht zur Auszahlung gelangt. Der unbekante Empfänger dieser Postanweisung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und den erfolgten Rücktritt seiner Verpflichtung den eingezahlten Betrag wieder in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser nach Ablauf der Frist an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zum weiteren Verfahren eingeschickt werden muß.
Merseburg, den 7. Februar 1905.
Kaiserliches Postamt.
Lattermann.

Bekanntmachung.
Zwecks Regulierung und Platzierung wird die **hintere Leihstraße** von Donnerstag den 9. d. M. ab für Fuhrwerke und Vieh **geschlossen**.
Merseburg, den 7. Februar 1905.
Die Polizeiverwaltung.
Eine Wohnung, 2 große Stuben, 1 Kammer, Stall und eine Bodenkommer zu 120 Mark.
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Stall und Bodenkommer, zu 94 Mark.
Eine Wohnung, Stube, 2 Kammern, Markt, sofort oder 1. April zu vermieten.
Saalfstraße 13.

Heute mittag verschied nach längerem Siechtum und schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der **Rentier Theodor Mayer** im 55. Lebensjahre.
Halle a. S., den 7. Februar 1905.
Frau Therese Mayer und Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Ein Transport bester **bayrischer Zugochsen** ist bei uns eingetroffen.
Gustav Daniel & Co., Weizenfels a. S. Telephon 150.
Von Sonnabend den 11. d. M. ab stehen in sehr großer Auswahl beste **dänische Arbeits- und Wagenpferde** bei uns preiswert zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co., Weizenfels a. S. Telephon 150.

Ein kleines freundliches Logis mit allen Zubehör ist zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. **Vorort 5.**
Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten. **Preis 70 Taler. Globatauerstraße 20 a.**
Kleines Logis an einzelne Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Globatauerstraße 1.**
Zweiter Keller 3, 1 ist eine Wohnung für 240 Mark zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Frau Renno.**
Kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten, Offern beziehbar. **Näheres Burgstraße 17.**
Gutgehendes Restaurant oder Gasthof zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten mit Preis und Umlag unter **OW** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Neumarkt 45.

Ein kleines Logis, Stube, Kammer, Küche und Stall, ist zu vermieten mit 1. April zu beziehen. **Stiftstraße 10, 3. Etage. Johannisstraße 10, part.**
Anständige Familie möcht zum 1. April **Wohnung** in 2 St. ben, Kammer, Küche und Zubehör. Offerten mit Preis unter **L 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohnungsgesuch.
Suche zum 1. April d. J. in Nähe der Bahn, im neuen Stadtteil eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche und Waschküche, 1 oder 2 Treppen hoch. Offerten mit Preisangabe an **H. Meisel, Schiffstraße.**

Gasthaus-, Bäckerei-, Feld-Verkauf.
Krauthausbäcker bin ich Willens, mein in **Birkhoff** bei **Knauthaus** gelegenes **Gasthaus** mit neu erbaute **Zugochsen** und **Bäckerei** mit **Reithof**, und **zwei 3 Morgen gutes Feld** sofort zu verkaufen.
Gust. Weber.

Nachstehende goldfärbere Hypotheken sind bei **April** oder früher zu verkaufen: **Gr. M. 42 500, II. Stelle, a 4 1/2 % hinter 90 000 M., Sparkasse auf Gut von 300 Morgen, Wertpapiere 194 000 M.**
M. 15 000, II. Stelle, a 4 % hinter 50 000 M., Sparkasse auf Gut von 140 Morgen, M. 10 000, II. Stelle, a 4 1/2 % hinter 68 000 M., Sparkasse auf Gehöft in Halle, Mietsvertrag 6600 M.
M. 10 000, II. Stelle, a 5 % hinter 50 000 M., Sparkasse, auf Gehöft in Halle, Mietsvertrag 4500 M. und Garantie einer halbeschen Bräuer.
M. 16 000, II. Stelle, a 4 1/2 % hinter 20 000 M., auf Gehöft bei Weizenfels, mit Würsterei der Stadtmücherei von G. Berger in Merseburg.
2 mal 16 000 M., I. Stelle, a 4 % auf 2 Bauhallen in Gollitz, hinter stehen je 90 000 M. Geh. Offerten erbeten unter **R 8031 an **Hausf. Hoff, Halle a. S.****

Vorjährige Legehühner sowie gute **Haustauben** sind billig zu verkaufen **Unterlaurenstraße 40.**

Ein Zughund und ein **Läuferhündchen** zu verkaufen **Leipzigstraße 75.**

Eine Damenmaske billig zu verkaufen **Schulzestraße 27.**

2 Damenmasken zu verkaufen **Neuhausenerstraße 2.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Korrespondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,60 Mark durch die Post inkl. Beleggeld.

Nr. 34.

Donnerstag den 9. Februar.

1905.

Ein zweiter Dreibund.

Herr Combes, der Chef des kürzlich gestürzten französischen Ministeriums, ist gegenwärtig im Auftrag seiner Parteigenossen auf einer Rundreise durch Frankreich befragt, um in Wählerversammlungen Stimmung zu Gunsten der Fortführung der bisher eingehaltenen Politik auch unter der Regierung des Kabinetts Rouvier zu machen. Er muß dabei natürlich auch die auswärtigen Angelegenheiten streifen, mindestens zu dem Zwecke, zu zeigen, welcher schönen Erfolge und lobenswerter Ziele sich das seinen Namen tragende Ministerium auch in extremen Gebieten zu rühmen vermöchte. Nicht wenig Aufsehen hat in dieser Beziehung die interessante Mitteilung erregt, daß die französische Regierung, nachdem sie eine französisch-englische entente cordiale erzielt, eifrig bemüht war, auch eine Annäherung zwischen England und Rußland zu erreichen, und daß dieses Bemühen bereits von Erfolg gewesen sein würde, wenn nicht der russisch-japanische Krieg dazwischen gekommen wäre. Combes drückte sich so aus, als läge hierin der einzige Nachteil, den der Kampf in Ostasien den französischen Interessen gebracht. Diese Eröffnung des Exministers ist durchaus keine Klunkerlei, denn Herr Combes ist ein ernster, unflüchtiger Staatsmann; sie zeigt vielmehr, daß die französische Regierung — was eigentlich auch in der Natur der Sache lag — beflissen war, das durch den Bestand des Zweibundes und des Dreibundes hergestellte europäische Gleichgewicht, welches, nach des Grafen Bülow Versicherung, mit automatischer Sicherheit funktionierte, zu stören, den Schwerpunkt nach der französisch-russischen Seite hin zu schieben durch Schaffung eines zweiten Dreibundes, dessen Vorstadium die englisch-russische Verständigung sein sollte. Dieser französisch-russisch-englische Dreibund würde dem deutsch-österreich-italienischen weit überlegen gewesen sein, vor allen Dingen zur See, selbst wenn die betreffenden drei Mächte ihre Seeenergie vererbachten würden — aber vielleicht auch zu Lande, angesichts der verhältnismäßigen numerischen Schwäche der Heere Österreich-Ungarns und Italiens.

Das dieser zweite Dreibund nicht zustande gekommen, ist dem Ausbruche des ostasiatischen Krieges zu verdanken, in welchem die englischen Interessen in solchem Maße auf japanischer Seite sind, daß England laut Vertrag den Japanern zu Hilfe eilt, sobald Rußland militärische Unterstützung von seinen anderen Mächten erhält, oder im Fall das Japanreich über das Reich des Mikado triumphiert und dessen Bestand oder Integrität gefährdet. Außerdem aber ist die Durchbarkeit eines zweiten Dreibundes, wenn er wirklich ins Leben träte, für längere Zeit sehr fraglich gemacht worden dadurch, daß der Krieg mit Japan eine ungeheure finanzielle, militärische und moralische Schwäche Rußlands herbeiführt und innere Erschütterungen und Umwälzungen für dasselbe zweifellos im Gefolge haben wird. Wer da sagt, Deutschlands Interesse stehe nicht auf japanischer, sondern auf russischer Seite, der verkennt insofern die Situation vollständig. Daß England unter Umständen nicht abgeneigt ist, sich der Gruppe von Mächten anzuschließen, zu welcher Deutschland nicht gehört, erscheint in der Natur der Sache liegend, wenn man sich veragewöhnlicht, mit welchem Mißbehagen und Misstrauen man dort das schnelle, hartnäckige Anwachsen der deutschen Kriegsmarine betrachtet. Nicht als ob man fürchtet, daß dieselbe der britischen auch nur im Entferntesten gleichwertig werden könnte; aber man denkt an die Eventualität, daß die Gestaltung der internationalen Verhältnisse einmal ein französisch-deutsches oder gar ein französisch-russisch-deutsches Bündnis in die Erscheinung treten lassen könnten, und dann wäre eine starke deutsche Seemacht in der Nordsee denn doch eine sehr unangenehme, ja gefährliche Tatsache. Diese Erwägung war es denn auch, welche England veranlaßte, mit größter Beschleunigung ein freundschaftliches, auf Verträgen beruhendes Verhältnis zu Frankreich herzustellen und dadurch einen großen Teil seiner Mittelmeerflotte frei zu machen, um diese für alle denkbaren Eventuali-

täten in der Nordsee zur Hand zu haben. Diese Konfession der deutschen Flottenvermehrung gab soeben Mr. Lee, der Zivillord der englischen Admiralität, in einer zu East-leigh gehaltenen Rede zum Besten mit dem Hinzufügen, daß durch die mit Frankreich hergestellte Freundschaft England sich bereits in der Nordsee eine geradezu erdrückende Uebermacht habe verschaffen können. Im Pariser Ministerium des Auswärtigen sieht man unter solchen Umständen dem ferneren Anwachsen der deutschen Flotte mit freudigem Herzen zu, in der Hoffnung, daß es mit der Zeit gelingen werde, die britischen Herzen immer mehr zu gewinnen und selbst für ein Zusammengehen mit Rußland geneigt zu machen.

Die Unruhen in Rußland.

Ein Drohbrief an den Zaren ist wieder einmal gefunden worden. Der Petersburger Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ berichtet seinem Blatte: Als sich der Zar Sonntag früh im Palais Jarosko Selo nach seinem Arbeitskabinett begab, bemerkte er beim Durchgange der Räume in einem derselben einen auf dem Fußboden liegenden geschlossenen Brief, der an ihn gerichtet war. Der Zar öffnete den Brief und fand in ihm ein in französischer Sprache verfaßtes Schreiben, in dem gesagt wird, daß sich zwölf Mann entschlossen hätten, den Zaren wegen der Vorgänge am 22. Januar zu töten. Der erste von ihnen sei bereits in Petersburg eingetroffen, um diesen Entschluß zur Ausführung zu bringen. Dieser Brief hat enorme Aufregung in ganzen Palais hervorgerufen und zu einer sofortigen strengen Untersuchung geführt, auf welche Weise das Schreiben ins Palais gelangt sein kann. Der Brief ist auf seinem ausländischen Kuriospapier mit sehr schöner Handschrift geschrieben, doch geht aus den französischen Sprachwendungen hervor, daß er russischen Ursprungs ist. Es ist völlig rätselhaft, wer den Brief ins Palais geschmuggelt hat. Infolge dessen sind sofort umfassende Vorkehrungen gegen ein etwaiges Attentat getroffen worden. Die Schreibwachen von Kasaken werden im Park verpostet, der Bahnhof wird von Geheimpolizei überwacht.

Ein soeben eingelaufenes Telegramm der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet übrigens: Die auswärts verbreitete Nachricht, der Kaiser habe in seinen Privatgemächern in Jarosko Selo einen an ihn gerichteten Drohbrief aufgefunden, entbehrt jeder Begründung.

Eine Adresse an den Kaiser hat am Montag die Petersburger Adressenkommission beschlossen. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

Sire, der Adel von Petersburg ist glücklich, Eure Majestät und die Kaiserin zur Geburt eines Thronerben besänftigt wünschen zu können. Möge Gott ihm Gesundheit und Ruhm verleihen! Die Zeit ist schwer. Unter aller Herzen sind in Rußland wegen der äußeren und inneren Unruhen. Die Feinde greifen uns an, ihr Zweck ist, Rußland zu einem schimpflichen Frieden zu veranlassen, es zu Grunde zu richten, ihm in der Ferne gefährliche Geheißnisse zu entsetzen und das durch Zerkünder des sanktionierten Regimentschiffen angestifteten. Eine solche Lage verlangt Anspannung aller geistigen und physischen Kräfte des Landes. Man muß einen Ausweg finden. Jedes Wort, welches in dieser ersten Stunde an Eurer Majestät gerichtet wird, schließt große Verantwortlichkeit in sich. Unserer Hoffnung beruht auf Eurer Majestät, die wir alle Jüngern der Sorgen Eurer Majestät für die Entzündung des Volkes Rußlands sind. Der 25. Dezember hat die Hoffnungen derjenigen Ihrer Untertanen erneuert, welche infolge des günstigen Einbruchs jenes Erfolges das wahre Heil des Vaterlandes in der Hand des Landes und der ununterbrochenen Verteidigung der dringenden Bedürfnisse des Volkes erblicken. Die Zahl der so denkbaren Mächten ist geringlich, sie sind stark durch ihre Urangabe, aber sie sind nicht gering, um gegen die geheime Organisation zu kämpfen, die sich bemüht, die Gerechtigkeit der Regierung und der Öffentlichkeit zu erschüttern. Sire! Es ist nicht das erste Mal, daß dunkle Wolken über Rußland hängen, welches Feinde im Innern und auch in weiter Ferne gegen sich haben, welche den Boden der Regierung erschütterten. Aber unter Vaterland wurde immer stärker und machte stolz und gewaltig Fortschritte in seiner Entwicklung. Aus der Verbindung der monarchischen Autorität mit der ergebenden russischen Nation schöpft Rußland stets die Kräfte, denen weder ein auswärtiger Feind noch innere Unruhen Widerstand zu leisten vermöchten. Der Adel von Petersburg ist überzeugt,

daß diese Verbindung unerschütterlich ist und den Sieg davon tragen muß. Mit Gottes Hilfe werden unsere kühnen Truppen, ihr Leben für Kaiser und Vaterland einsetzend, die russischen Wägen mit neuen Ruhm führen. Mit Gottes Hilfe werden auch die inneren Unruhen ein Ende nehmen. Sire! Ihre Absichten sind klar. Das ganze Volk erwartet gespannt die Erfüllung des löstlichen Willens, aber die Beamten und Staatsmänner — welches auch immer Ihre Eigenschaften und ihr Eifer sein mögen — werden nicht alle Fragen des nationalen Lebens lösen können. Sire! Ihre Verfahren führen auf die Stimme der von der Nation erwählten Mächte. Diese Gewohnheit schwächt nicht die Autorität, sondern stärkt sie im Gegenteil und tug dazu bei, die gegenwärtige Krise zu erreichen. Sire, hoffen Sie fest, daß er bald die Rechte der des Volkes frei ihre Stimmen zur Höhe des Thrones erheben und nach den Angaben des Souveräns an der Organisation und Beratung der Regierungsmaßnahmen teilnehmen. Sire, der Adel Petersburgs glaubt anständig, daß, falls der Kaiser das Vertrauen hat und es kundgibt, daß Thron und Krone ihm verbunden sind, die Unruhen im Innern aufhören werden und daß das gesamte Rußland sich erheben werde, um in getreuer und unerschütterlicher Weise seinen Souverän zu dienen zum Wohle und Ruhm des Landes wie zum Schutz seiner Feinde. — Die Adresse wurde mit 158 gegen 20 Stimmen genehmigt.



in Senat- rlicher ge- nung des Person, Leutnant schäftlichen innt des mehreere ei Kugeln huler des hützt her- schöß ihm- flichen, wurde er daß er vermindert Zustände. ob des im ersten Angreifer ist davon. er: Nach mochte er zu den ver- enussfchein Wunden Militär- der festgehalten, daß er ein ehemaliger Student der Alexander-Universität, namens Karl Lenard Hohenthal ist, sowie daß er in letzter Zeit sich in Stockholm aufgehalten hat und in Finnland am 13. Januar eingetroffen ist. Er beobachtet harmloses Schweigen, die Untersuchung führt der Polizeikommission Personen unter Aufsicht des Senators Dornmann, dem die Obliegenheiten Johnsons übertragen werden sind.

Zu Petersburg bildete sich eine Sonderkommission unter dem Vorstehe des Generals Kitinow, welche beauftragt ist, 50 000 Rubel unter den Familien der während der Ruhestörungen am 22. v. M. Getöteten bzw. Verwundeten zu verteilen.

Sobjedonoszew, der Vertreter des heiligen Synods, liegt, nach einem Privatbrief aus Petersburg, im Sterben. Trotz seiner großen Macht schiebt Sobjedonoszew arm und hat ein fünfjähriges Mädchen, ein Findelkind, das er vor einigen Jahren adoptierte, der Gnade des Kaisers empfehlen müssen.

In Moskau haben am Montag 80 Mitglieder der Adressengemeinschaft an den Kaiser eine Minoritätsadresse eingereicht, in welcher das Wort der Mehrheit bedauert und betont wird, daß das einzige Mittel, aus den gegenwärtigen Wirren zu kommen, darin bestehe, daß Thron und Volk innig verbunden seien. Dies könne aber nur durch Anberung freige- wählter Vertreter des Volkes geschehen. Am den äußeren Krieg glücklich zu Ende zu führen, müsse man vor allen die Ruhe im Innern wiederherstellen.